

Ein Kulturbild.

Eine Studie der mohammedanischen Frauen Albanien.

Ueber ihr Leben und Sitten, ihre Sitten und Charakter.

Das Leben der mohammedanischen Frauen in der Türkei ist in Europa schon fast jedem bekannt; aber über die mohammedanische Albanerin ist noch so gut wie nichts in die breite Öffentlichkeit gedrungen. Der Grund liegt darin, daß die letztere nicht nur viel abgeschlossener ist wie die türkische Frau, sondern sich auch gegen Fremde viel mehr verschließt wie ihre türkische Schwester. Zudem bringen es der Fanatismus der mohammedanischen Albanerinnen und die sonstigen Verhältnisse im Inneren Albanien mit sich, daß kaum je eine europäische Frau ihren Fuß in jenes wilde Bergland gesetzt hat, der allein eventuell der Zutritt zu einem albanesischen Harem gestattet wäre, vorausgesetzt, daß sie die Sprache des Landes oder wenigstens türkisch spricht. Für einen Mann würde schon der bloße Versuch, in Albanien sich einer mohammedanischen Frau zu nähern, auch heute noch die schwerste Lebensgefahr bedeuten.

Die mohammedanische Albanerin ist, solange eine Schwiegermutter im Hause ist, ein tief untergeordnetes Wesen, und die Schwiegermutter führt bis zum Tode das Regiment im Hause. Eine Schwiegermutter fehlt aber kaum in einem Hause, denn die Verhältnisse bringen es mit sich, daß der Sohn seinen Hausstand stets dem seiner Eltern angliedert. Dadurch ist die junge Frau nicht nur eine willenlose Dienerin ihres Mannes, sondern auch in höchstem Maße die seiner Mutter. Diese läßt die Schwiegermutter bei jeder Gelegenheit deren unbedingte Abhängigkeit fühlen, läßt sie vor allem nie vergessen, daß sie dankbar sein müsse für das große Glück, ihren Sohn zum Manne bekommen zu haben. Dieser Begriff wurzelt so fest, daß es in ganz Albanien gewiß nicht eine mohammedanische Frau gibt, die sich je gegen diese oberste Sitten auflehnen würde.

Wird die Frau von ihrem Manne schon nicht gut, so wird sie von der Schwiegermutter oft geradezu schmähtlich behandelt. Stehend, wie eine Dienerin, muß sie ihren Mann bei den Mahlzeiten bedienen, ohne selbst in seiner Gegenwart essen zu dürfen. Erst wenn er gestützt ist und sie ihm den Kaffee gereicht und die Zigarette angezündet hat, und er dann Ref (Siesta) hält, darf sich die Frau mit den Ueberresten der Mahlzeit in ein anderes Zimmer zurückziehen, um selbst zu essen. In derselben Weise muß sie ihre Schwiegermutter bedienen, der sie überhaupt jedwede Handreichung leisten muß. Mögen noch so viele Dienerinnen im Hause sein, die junge Frau ist für den persönlichen Dienst der Schwiegermutter da. Und so allgemein ist diese Sitte, daß sie auch in den ärmsten Familien streng gehandhabt wird.

Die Unterwürfigkeit und die Zurücksetzung der mohammedanischen Albanerin gehen so weit, daß sie wieder vor ihrem Manne noch vor ihrer Schwiegermutter niemals über Schmerzen klagen darf, mögen diese auch noch so groß sein. Sogar die Schmerzen der Mutterschaft muß sie heimlich verbergen, darf nicht einmal in der Stunde der Geburt Hilfe oder Beistand der Schwiegermutter oder des Mannes anrufen. Mit zusammengekniffenen Lippen, daß sie nur keinen Schmerzenslaut hören lasse, sucht sie einen möglichst abgelegenen Ort auf, wo sie niemandem belästigt, und dort, nur in Gegenwart der Hebamme, wird sie Mutter, still, lautlos, in steter Angst, daß sie keinen Laut, kein Stöhnen hören lasse. Die Schwiegermutter aber kümmert sich nicht im mindesten um die junge Mutter, denn es ging ihr in ihrer Jugend auch nicht anders.

Selbst wenn die Frau einem Sohn das Leben geschenkt hat, ändert sich im Gegenfalle zur Türkei ihre Lage durchaus nicht. Dem Knaben allerdings wird alle Sorgfalt der Familie zugewendet, wie auch seine Erziehung eine ganz andere ist als die der Mädchen, aber erst wenn dieser Knabe einmal selbst eine Frau ins Haus bringt, erst dann genießt seine Mutter endlich auch alle die allgeheiligsten Rechte einer Schwiegermutter. Deshalb ist es auch der heißeste Wunsch aller Frauen, als Mutter eines Sohnes einst auch ein arbeitsloses, gutes Leben führen zu können.

Der Fanatismus der mohammedanischen Albanerinnen schließt die Frauen viel, viel strenger ab, als dies in der Türkei der Fall ist. Trotzdem liebt die Frau ihren Mann und ist ihm höchlich treu und ergeben. Aber auch noch andere Fraueneigenschaften schmücken die mohammedanische Frau in Albanien. Sie sind sehr gewissenhaft in allen Dingen, äußerst sparsam und überaus fleißig.

Die Frau webt fordbunte Teppiche, macht schöne feine Handarbeiten, fertigt für sich und die Kinder alle Wäsche und Kleider, spinnst und webt, und greift auch zu Pflug und Spaten, um auf dem Feld zu arbeiten wie ein Mann, oder sie stellt sich mit ihren Waffen mutig in die Reihen der kämpfenden Männer, wenn es sich um Vaterland oder Religion oder um die Ehre zu verteidigen. Ihr Hauptvergnügen geht aber trotz alledem dahin, ihre Mann stets zu gefallen, denn so schreibt es der Koran vor. Für ihren Mann macht sie sich schön, für ihn schmückt sie sich. Ebenso wie die türkische Frau greift auch die Frau in Albanien zu allerhand Schönheitsmitteln, die allerdings ihrem individuellen Geschmack angepaßt sind. Großer Wert wird vor allem auf einen blendend weißen Teint gelegt. Den erzielt die Albanerin durch Anwendung von Quecksilberpräparaten, die allerdings das Gesicht schneeweiß, aber mit der Zeit — die Zähne ganz schwarz färben. Aber auch leitetes gehört zu einer albanesischen Schönheit. Auf die schlohweiße Haut kommt dann die übrige Verschönerung in Gestalt roter Flecken auf die Wangen, rotgefärbter Lippen und dicke schwarze Striche über Augenbrauen und Augenwimpern.

Diese Art Schönheitspflege gilt für arm und reich als unumstößliches Gesetz. Die reiche Frau behängt sich zudem mit allem möglichen wertvollen Schmuck, und die arme Frau schmückt sich wenigstens mit frischen Blumen im Haar oder an der Brust und mit Armbändern aus billigen Gabeln oder Glasperlen, denn es ist für jede Frau oberstes Gesetz, alles aufzubieten, um ihrem Mann täglich und stündlich angenehm und begehrenswert zu erscheinen. Und ist der Mann eifersüchtig wie ein Othello, so ist seine Frau stolz darauf, denn sie weiß, daß ihr Mann sie liebt.

Nach europäischen Begriffen dauerndwert ist das Los der unzähligen vielen armen mohammedanischen Frauen in Albanien, deren Männer mit Beginn der Schneeschmelze für Monate die Heimat verlassen, um in den Städten als Maurer oder Steinarbeiter Geld zu verdienen. Mittellos läßt der Mann die Frau zurück, vom Verdienst scheidet er nichts, denn er spart auf, um nach beendeter Arbeitszeit für den Winter das Nötige einzukaufen und auf dem Maultier nach Hause zu bringen. Während all dieser Monate ihrer Strohweidenschaft darbt sich eine Frau wirklich, denn sie gönnt sich freiwillig nicht das geringste, um voll Stolz ihren heimkehrenden Mann mit blanken Erparnissen überraschen zu können. Brot und etwas Milch von den paar Schafen oder Ziegen bildet ihre einzige Nahrung. Die Eier der Hühner, das Großteil der Milch verkauft sie nach Tansicht oder tauscht anderes dagegen ein, unermüßlich bestellt sie den Garben und das farge Feld, webt und spinnst, darbt und spart. Sie ist sich selbst Nebenache, sie geht ganz in ihrem Manne auf.

So abgelehrt die mohammedanische Albanerin ist, so mutig ist sie auch. Sie weiß mit Gewehr und Revolver umzugehen wie ein Mann und kennt keine Furcht vor riefenden Augen oder vor dem Tode auf dem Schlachtfeld.

Die vornehme Frau ist stolz, beinahe unzugänglich. Sie verkehrt nur mit ihr Gleichen. Das kommt von dem albanischen Stammeswesen her und von der hohen Stellung der Frau. Gegen Fremde ist die Albanerin mißtrauisch, die Europäerin achtet sie, da sich nach ihrer Meinung und nach den Vorschriften des Koran keine anständige Frau öffentlich unter-schleiert zeigen darf. Die Verschlossenheit gegen Fremde rührt zum großen Teil auch daher, daß die Albanerin außer ihrer Muttersprache nur noch Türkisch spricht und versteht.

Die eben geschilderten Sitten und Verhältnisse bringen es auch mit sich, daß türkische Mädchen keinen Albaner heiraten wollen, weil sie sich in diesem Falle den strengen Bräuchen seiner Heimat unterwerfen müßten, daß aber andererseits albanesische Mädchen sehr gerne Türken zu Männern nehmen, als deren Frauen sie ein viel freieres, menschenwürdigeres Dasein führen können.

An diesem fanatischen Festhalten an altergebrachten Gewohnheiten wird auch das neue Regime in Albanien kaum je etwas ändern, denn diese Gesetze für das Verhalten der Frau wurzeln in der strenggläubigen mohammedanischen Bevölkerung Albanien so fest wie die Religion des Islam.

Auster fing Maus.

Eine kleine Tragikomödie hat sich jüngst in der Speisekammer eines großen Hotels in Newcastle abgepielt, wofür das Royal Magazine den Beleg in einer merkwürdigen Photographie liefert: Man sieht einen Teller mit Austern, von dem offenbar etwas entfernt worden ist. Eine fehlende Auster liegt etwas abseits und zwischen ihren Schalen steckt eine Maus mit dem Kopfe. Das nachsichtige Nagetier hat offenbar die Auster freigelegt, diese hat sich ihrer Haut — sofern eine Auster eine Haut hat — gewehrt, so gut sie konnte, sie klappte ihre Schalen zu und die Maus sah fest, wie sie in einer Mausefalle nicht fester hätte fassen können. Sie zog und zertrümmerte, es gelang ihr auch, die im Verhältnis zu ihrem eigenen winzigen Körper schwere Auster ein Stück vom Teller zu ziehen, aber schließlich erlag sie der überlegenen Muskelkraft des Schalentieres.

Zithyopsis.

Ein interessanter Fall einer seltenen Krankheit.

Die Erforschung der Mißbildungen bei Tieren und Menschen ist längst zu einer besonderen Wissenschaft geworden, die selbstverständlich auch einen fremdsprachlichen Namen erhalten hat. Es ist die Teratologie, die sich mit den sogenannten Monstrositäten beschäftigt. Daß dieser Teil der ins medizinische Gebiet fallenden Forschungen interessant genug ist, wird niemand bezweifeln. Es steht aber auch ein bedeutender Kulturwert in ihnen, da gerade die Mißbildungen aller Art früher und noch heute zu abergläubischen Vorstellungen schlimmster Art geführt haben. Die Wissenschaft hat in den meisten Fällen eine genügende Aufklärung gegeben und nur die natürliche Seite des Wunders übrig gelassen. Eine sehr eigentümliche, übrigens nicht allzu seltene Mißbildung ist die sogenannte Fischhaut, die eine schuppige Beschaffenheit der Haut von verschiedener Ausdehnung mit sich bringt.

Einen Fall von ungewöhnlicher Entwicklung hat Dr. Rille der Medizinischen Gesellschaft in Leipzig vorgelegt. Es handelte sich um einen 16-jährigen Burschen, der schon seit seinem zweiten Lebensjahr von dem Leiden befallen war. Eine Vereerbung ließ sich nicht feststellen, da sowohl die Eltern wie die Großeltern nach den erhaltenen Angaben eine ganz gesunde Haut besaßen hatten. Bei diesem bedauerndwertigen Jüngling waren nur ganz wenige Teile der Körperoberfläche von der Mißbildung verfehlt, nicht einmal das ganze Gesicht. Ueberall sonst einschließlich der feillichen Gesichtsfarbe erscheint die Haut in Felder eingeteilt und mit blassen, trockenen Schuppen von weißlichgrauer Farbe bedeckt. Am stärksten äußerte sich die Krankheit an den Oberarmen und an den Beinen, wo stellenweise die Fischhaut zu einer Schlangenhaut gesteigert war, wo denn auch der Gelehrte diese Art von Krankheit als Zithyopsis serpentina bezeichnet. Hier war die Haut wie mit grünlichen Hornstafeln gepflastert. Die Mißbildung mußte für den Kranken um so unangenehmer sein, als eine Schweißabsonderung dadurch unmöglich gemacht, also nur von den wenigen gesunden Hautgegenden geliefert werden konnte, die infolgedessen eine unmäßige Transpiration zeigten. Alle Versuche einer Behandlung führten nur zu einem vorübergehenden Erfolg.

Heraldische Schnitzer.

Ein Heraldiker hat eine Wahrnehmung gemacht, die, wenn auch nicht von großem Belang, so doch gerade in dieser Zeit, die viel auf Neuherstellungen gibt, interessant ist: am Hofe des Königs von Preußen gibt es heraldische falsche Wappen. Allerdings nicht im großen Staatsstempel und in den Standarten, aber auf der Livree der Dienerschaft. Und was bei der Angelegenheit besonders peinlich erscheint, ist, daß man diesen Fehler im Heraldikam bisher nicht bemerkt hat. Die Dienerschaft des Kaisers führt auf den feineren Treffen aneinanderge-reichte Adler. In diesen Adlern nun fehlen die auffallendsten Attribute des Wappens: das H. R. (Fredericus Rex) und die goldene Kriestengel in den Flügeln. Auch die Flügel, der Kopf und das Szepter stimmen nicht genau mit dem offiziellen heraldischen Vorbild überein. Von allen Mitgliedern der königlichen Familie führt nur der Prinz Friedrich Leopold von Preußen das richtige Wappen. Alle anderen Prinzen, auch der Kaiser, haben auf den Livreen der Dienerschaft das falsche Wappen, das einfach einen schwarzen Adler ohne das Ordensband des schwarzen Adlers und ohne das H. in falscher Flügelstellung zeigt.

Monumentitis.

Man schreibt aus Brüssel: Dem verstorbenen König Leopold von Belgien wird ein Denkmal gesetzt, und sein kleines, der „Staatsanzeiger“, der die Gaben dafür sammelt, hat schon eine halbe Million Francs beisammen, freilich hat König Albert dazu 100,000 Francs gegeben, und die Tochter Leopolds, Prinzessin Luise von Koburg ausgenommen, haben je 20,000 Francs gezehnet. Da nun eine halbe oder ganze Million zusammenkommen wird, so muß für so viel Geld ein möglichst großartiges Denkmal errichtet werden, allegorisch, symbolisch, mit Nebengehalten. Der Bildhauer wird einen besonderen Einfall haben müssen. Als Feldherr, zu Pferde, ist Leopold II. schwer darstellbar, als Forscher, mit einem Fernglas oder dergleichen Attributen, ist er auch nicht gut möglich. Die Uniform gehört nicht zum Bilde dieses im Alterrecht so trefflich beschlagenen Regenten. Nun, der Künstler wird sich mit irgend einer Nymphe oder Fee zu helfen wissen, und wenn sie gute Proportionen zeigt, wird sich Leopold II. noch im Steine mit ihr beglücklich abfinden.

Neue Chalmers Preise

“Light Six” Touristen-Car

(Modell 26-B)

\$1650

(Vollständig ausgerüstet)

Seht Euch diese Cars in unseren Verkaufsräumen an

Stitt Motor Car Co.

HASTINGS :: :: NEBRASKA



HEADQUARTERS DICK BROS.

Alle Sorten Risten und Fassbier
Das berühmte Pilsener Bier.

124 N. Cleburn St. Phone Black 321

Die Erste National Bank

GRAND ISLAND, NEBRASKA
Ihrt ein allgemeines Bankgeschäft. :: :: Nach Farm-Anleihen
Dier Prozent Zinsen bezahlt an Zeitdepositen.
Kapital und Ueberfluß: \$215,000.00
S. N. WOLBACH, Präf. JOHN REIMERS, S. Präf. I. M. TALMAUE, Kassierer
I. R. ALTER, Jr. Geschäftsführer.

\$3000

 von **OMAHA**

California, Oregon
Washington und Nevada
24. Sept. bis 8. Okt. 1914
Entsprechend niedrige Fahr - Raten von anderen Nebraska Punkten.
Machen Sie Ihre Pläne jetzt zur Benutzung der

Union Pacific

Standard Bahn des Westens
sowohl als der besonderen Sicherheit — Automatische elektrische Block Sicherheits-Signale schützen jede Meile des schweren, doppelgleisigen staubfreien Bahnbettes. Schreibt um hübsch illustrierte Litteratur von California und dem Pacificischen Nordwesten.

W. H. Loucks
Agent

Bonsen's Fleischladen

J. Nichols, Geschäftsleiter.
Nachfolger von John Meier, 307 westl. 3. Straße

Frisches und gealzenes Fleisch. Fische während der Saison.

Oliven, Dill-Gurken, eingemachtes Corn-beef und Meerrettig.

Probirt unser, in offenen Kesseln sich befindendes selbstausgelassenes Fett. Prompte Ablieferung aller Einkäufe.

Gebt uns einen Versuchs-Auftrag

Im Lyda-Theater.

Seht unser \$6000.00 Wurlitzer Wandelbilder-Orchester. Wiegt vier Tonnen

Es ist das erste Instrument auf dem Marke, welches völlig den Anforderungen des Wandelbilder-Theater entspricht. Beim Ausstriren verschiedener Bilder verleihen die verschiedenen musikalischen Effekte mit den rasch zu er-möglichenden Wechseln der Vorstellung Reiz und Effekt, was sonst, selbst mit einem hochbezahlten Orchester bester Musiker nicht möglich ist. Die Wirkungen sind einfach wunderbar und das Instrument muß man hören, um es voll würdigen zu können.

Metz Berühmtes flaschenbier

Zu haben bei dem Herren **EBERL & KRUEGER** Grand Island, Nebraska